

vollkommen genug gehalten habe, um sich noch selbst mit dem Aussinnen einer besonderen Methode der Stenographie abzugeben. Von den bis zu Buschendorfs Tode herausgegebenen Systemen deutscher Kurzschrift besitzt nur das im Jahre 1797 im „Mysterienbuche“ von einem ungenannten Verfasser unter der Überschrift: „Neue deutsche Buchstabenzeichen, welche 5mal kürzer als die bekannten sind“, veröffentlichte System⁴⁾ einige Ähnlichkeit mit dem Rees-Buschendorfschen, wenn auch nicht bezüglich der Zeichenverteilung, so doch hinsichtlich des Systemaufbaues. Denn auch dieses bezeichnet, wie aus dem von Faulmann veröffentlichten Alphabet mit Schriftproben zu ersehen ist, die Vokale nach demselben Prinzip, wie die Konsonanten und schreibt sie innerhalb des Wortes, gehört also ebenso wie das Reessche zu den Systemen „mit buchstäblicher Vokalbezeichnung“. Faulmann bemerkt dazu: „Das System ist jedenfalls Original, die Zeichen sind für eine geometrische Schrift gut gewählt. Der Buchhändler Leo kann kaum der Verfasser dieses Werkes sein.“ Ob und inwieweit Buschendorfs Aufsatz oder er selbst mit diesem Werke, das ja auch in Leipzig erschienen ist, in Zusammenhang stehen, ist eine Frage, zu deren Lösung mir augenblicklich alles und jedes Material fehlt und die daher hier auch nur angeregt werden soll. Undenkbar wäre es nicht, daß diese „neue kurze Schreibschrift“ die von Buschendorf angekündigte „neue, leichte, kurze, allgemeine Schrift“ wäre.

Im übrigen scheint Buschendorfs Aufsatz keine allzugroße direkte Einwirkung auf Ausbreitung und Ausbildung der deutschen Kurzschrift gehabt zu haben. Mosengeil ist keineswegs, wie Leichtlen⁵⁾ behauptet, durch Buschendorf auf die Stenographie hingewiesen worden; er hatte sich, wie schon in voriger Nummer erwähnt, schon jahrelang vorher mit der Aufstellung seines Systems beschäftigt, und sein Werk ist ungefähr gleichzeitig mit dem Aufsätze Buschendorfs erschienen, da es in der, dem Märzhefte des Journals für Fabrik usw. 1796 beigegebenen „Anzeige“ neuer Bücher schon besprochen ist. Die meisten Ankündigungen dieser „Anzeige“ sind mit dem Namen der Verleger selbst unterzeichnet, und auch der ganze Ton dieser Besprechung des Mosengeilschen Buches spricht dafür, daß diese erste stenographische Kritik in Deutschland, die übrigens nicht mit einem Namen unterzeichnet ist, eher von der Verlagsbuchhandlung als von Buschendorf ausgegangen ist. Der Professor Wolke, früher in Petersburg, dann in Berlin, den Leichtlen ebenfalls durch Buschendorf auf die Stenographie hingewiesen sein läßt, hat mit der Stenographie gar nichts zu thun, sondern sich nur mit Pasigraphie beschäftigt; die Stelle in Mosengeils Lehrbuch, die auf ersteres hinzudeuten scheint, beruht, wie Dr. Mitzschke klargelegt hat,⁶⁾ auf einer ungenauen Ausdrucksweise. Hödel kennt in dem Aufsätze „über die Geschichte der Stenographie in Leipzig“⁷⁾ einen

Werk ist 1797 erschienen; es wird in der „Anzeige“ von neuen Artikeln des Buch-, Kunst und Musikalienhandels“, die der Märznummer des Journals für Fabrik usw. 1797 (Band 12) beiliegt, S. 1 und 2 ausführlich besprochen. ⁴⁾ Mysterienbuch alter und neuer Zeit, oder Anleitung, geheime Schrift lesen zu können, geschwind und kurz schreiben zu lernen, in gleichen Chiffren aufzulösen. Leipzig 1797. Bei Friedrich August Leo. 8^o 115 S. Enthält: I. „Geheime Schreibkünste“ (Dechiffrierkunst und Anleitung zur Geheimschrift mit einem Anhang über Bereitung sympatischer Tinte); S. 67—70 Aufstellungen über die Häufigkeit der Vokale und Konsonanten im Deutschen sowie über die Kennzeichen der deutschen Sprache, S. 96—100 „Neue deutsche Buchstabenzeichen“ mit Tafel 5 und 6, dabei das Alphabet unter der Überschrift „Neue kurze Schreibschrift“, S. 103—115 ein Anhang „die Blumensprache der Morgenländerinnen“. Vgl. Faulmann, historische Grammatik S. 206, 207. ⁵⁾ Anleitung 1819, S. 29. Auch von Junge, a. a. O. S. 103 zurückgewiesen. ⁶⁾ Magazin f. Stenographie 1887 S. 327 in dem Aufsätze „Mosengeil und Wolke.“ ⁷⁾ Zeitschrift für allgemein-stenographische Interessen. 1. Jahrgang (Leipzig 1889) S. 27.